

## Ihr Rechercheergebnis

**Thema:**

**Auftraggeber:**

**Recherchedatum:** 02.11.2021

### **Ansprechpartner**

**Name:** Martin Luecker

**Abteilung:**

**Telefon:** 0177 510 88 29

**E-Mail:** martin.luecker@t-online.de



Heilbronner Stimme vom 02.11.2021, S. 8 / KULTUR

## Organist Martin Lücker begeistert beim Meisterkonzert in der Kilianskirche

HEILBRONN Für Martin Lücker ist Musik eine heilige Kunst. Aber dem langjährigen Organisten an der St. Katharinenkirche in Frankfurt geht es nicht um leere Worte. Er lässt Taten folgen - so auch beim Heilbronner Meisterkonzert am Samstag in der Kilianskirche.

Noch immer übt der 68-jährige Organist regelmäßig. Seine Finger behandeln Orgeltasten nicht wie heiße Herdplatten. Bei allem Hang zum eleganten Legato, das nie den metrischen Schwerpunkt verliert, werden Manuale und Pedal für Martin Lücker zur sensibel knetbaren Schnittstelle. Im gebundenen Fluss entfaltet sich die Toccata aus den "Zwölf Stücken" (1904) von Max Reger mit romantischem Klang und sehr barocker Artikulation. Lücker stellt doppelte Echos in der Fuge heraus, lässt sie gekonnt in bruchlose dynamische Steigerung übergehen.

In den Chorälen aus Johann Sebastian Bachs "Orgelbüchlein" tritt Lücker als Interpret fast schon hinter den Gehalt der einstrophigen Choral-Melodien im vierstimmigen Satz zurück. Transparenz in der Registrierung ist oberstes Gebot, etwa im schlichten "Alle Menschen müssen sterben" mit prägnant pendelndem Kreuzmotiv oder der ätherischen rechten Hand in "Ach wie nichtig, ach wie flüchtig".

Allzeitiges Hoffen pocht als fühlbar tänzerisches Motiv in kurzen und langen Werten im hellen "Wer nur den lieben Gott lässt walten". Raumbreitend gestaltet Martin Lücker den Variationsanfang über "Vater unser im Himmelreich" in Felix Mendelssohns sechster Sonate d-Moll, nimmt sich Zeit für den expressiven Aufbau von der Dreistimmigkeit über figurierende Phantasie bis hin zur mächtigen Fuge.


Orgel und Raum führt Martin Lücker in der "Evocation - Poème symphonique" op. 37 (1941) von Marcel Dupré zusammen. Dynamische Balance trifft auf langen gestalterischen Atem. Dunkle Untertöne wie die deutsche Besetzung Frankreichs mischen sich in das eigentümliche Werk: Von fern irrt es im ersten Satz, hämmerndes Tutti à la Schostakowitsch mündet in ein unheimliches Marschmotiv. hei

<b>Quelle:</b>	Heilbronner Stimme vom 02.11.2021, S. 8
<b>Ressort:</b>	KULTUR
<b>Dokumentnummer:</b>	srv0000010767118

### Dauerhafte Adresse des Dokuments:

[https://www.genios.de/document/HST\\_2ee9f63d73b3ef3db8b497ec512ce8e0129ab749](https://www.genios.de/document/HST_2ee9f63d73b3ef3db8b497ec512ce8e0129ab749)

Alle Rechte vorbehalten: (c) Heilbronner Stimme GmbH & Co. KG

 © GBI-Genios Deutsche Wirtschaftsdatenbank GmbH